Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига. Феллинская № 5.

№. 27. Mittwoch, den 3. Juli (16.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Wir singen oder sinken, G. Henke — Libau. — „Daß sie gen Jerusalem zögen mit Freuden," K. Mahr. — Offener Brief an die Leser des „Christlicher Volksbote", C. Füllbrandt. — Des Geldes Macht und Ohnmacht. — Sonntagsschulkenferenz der Weichselgebietvereinigung, A. Reichert. — Dirigentenkursus in Kondrajez, H. Truderung. — Gemeinde: Neudorf — Besſabotowka — Moor — Chutor Schramm — Marienfeld — Telegramm: Plouszowice. — Umschau. — Briefkasten.

Wir singen oder sinken.

Er begrüßte liebe Brüder
Jener Prediger in R.
S' war auf der Beratung wieder
Wo mir wurde diese Lehr.'

„Ja wir singen von den Siegen,"
Rief er hochbegeistert aus.
Doch weil er zu hart betonte,
Klang der Sang in sinken aus.

Sinken wir denn von dem Siege?
Hieß es da in meiner Brust.
Ja wir sinken, ich erliege
Wenn der Herr nicht meine Lust.

Du mein Bruder bist gesunken
Wenn dein Ich steht Nummer eins.
Blähe dich nicht freudetrunken,
Beuge dich vor Gott bewein's.

Bringt „das Werk" uns Mißerfolge,
Brüder singend, sinken wir.
Uns umhüllt die Sündenwolke;
Jesus dann zurecht uns führ!

Viele einst bekehrte Herzen
Sanken oft in Sündenschlamm.
Bringen Gotteskindern Schmerzen
Und viel Schmach, auf's Gotteslamm.

Auch Gemeinden können sinken
Wo nicht Jesu Geist regiert,
Durch den Leichtsinn, Rauchen, Trinken,
Werden Hunderte verführt.

Ja wir sinken, laßt's euch sagen.
Uns're Jugend zeigt dies mehr.
Was wir für sie Gutes wagen
Kräftig Vorbild, nicht nur Lehr.

Doch wenn Eltern weltgesinnet
Nur den Leib, doch Geist nicht pflegen,
Da des Herren Wort zerrinnet
Und nur Fluch kommt, statt dem Segen.

Wollen wir von Siegen singen,
Müssen wir in Buß' uns beugen.
Jesus laß es uns gelingen
So wie Du, zum Siege steigen.

G. Henke, Libau.

„Daß sie gen Jerusalem zögen mit Freuden."

(2. Chron. 20, 27.)

Welch große Not war über das Reich Juda hereingebrochen! Die riesigen Heere der Kinder Amons, Moabs und derer vom Gebirge Seir hatten feindlich die Grenze überschritten und bewegten sich vom Süden her Jerusalem zu. Schon waren sie bis Engeddi, an der Westküste des Toten Meeres, gekommen. Der fromme König Josaphat nahm in der großen Drangsal seine Zuflucht zu seinem Gott und ließ ein Fasten in ganz Juda ausrufen. Eine große Zahl zog nach Jerusalem hinauf, um dort zu fasten und zu beten. Und in Gegenwart der zahlreich versammelten Gemeinde Judas betete Josaphat „im Hause des Herrn vor dem neuen Hofe" und bat Gott um Hilfe und Rettung. Seine und Judas Augen sahen nach dem Herrn (V. 12.). Da antwortete der Herr erhörend durch den Propheten Jehasiel und kündete ihnen das Gericht über die Feinde an. „Fürchtet euch nicht und zaget nicht; der Herr ist mit euch" (V. 7). Und in der Frühe des folgenden Tages rief Josaphat seinen Untertanen zu: „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben" (V. 20). Den Kriegern voran zogen heilige Sänger, das Lob Gottes aussprechend. Und während des Lobens und Dankens vollzog der Herr die gänzliche Vernichtung der Feinde, indem sie sich untereinander durchs Schwert umbrachten. Josaphat und Juda sahen, was der Herr getan hatte, denn aller Feinde Leichnahme bedeckten das Feld. Sobald die Kriegsbeute gesammelt und ausgeteilt war, kam man im Lo-

betale zusammen, daselbst den Herrn zu loben. Darauf verließen sie die Stätte des göttliches Sieges, Josaphat an der Spitze, „daß sie gen Jerusalem zögen mit Freuden," und zogen ein zur Stadt und zum Hause des Herrn „mit Psaltern, Harfen und Trompeten" (V. 28). Jerusalem war je und je der Mittelpunkt Israels und Judas gewesen und der Magnet, der alle gläubigen und hoffenden Israeliten anzog.

Gen Jerusalem! Das ist auch unsere Losung. Jerusalem ich auch das Ziel unserer Wallfahrt. Nicht das Jerusalem, das jetzt der Halbmond des Mohammedanismus beherrscht und in dem der kommende Antichrist seinen Thron aufschlagen wird, sondern „die zukünftige Stadt suchen wir", welche die Residenz Jesu Christi sein wird in seinem Königreich auf Erden und darauf durch die vom Himmel auf die neue Erde herniederkommende Stadt ausgelöst wird. „Vergesse ich dein Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen". Gern lassen wir uns durch Tersteegen vermahnen:

„Ein jeder sein Gesichte,
Mit ganzer Wendung richte,
Fest nach Jerusalem."

Unser Titelwort gibt uns auch einen Wink über die Art und Weise, wie wir gen Jerusalem ziehen sollen: mit Freuden. Wenn wir die Verheißungen Gottes und seine Weissagung aber auf uns einwirken und unsere Seele von ihrem herrlichen Gegenstand, dem Königreich mit seiner Stadt, seinem Frieden und Auferstehungsleben erfüllen lassen, dann kann die Freude nicht fehlen. Dann sind wir fröhlich in Hoffnung. Ja, unser jetziges Seligsein drückt Paulus mit den Worten aus: „Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung" (Röm. 8, 24). „Gelobet sei Gott, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung!" Von Christo und durch Christum, der unsere Hoffnung ist (1. Tess. 1, 3; 1. Tim. 1, 1). erwarten wir alles. Und Er kommt bald herab zur Offenbarung Seiner Reichsherrlichkeit und zur Wiederaufrichtung der zerfallenen Hütte (des Thrones) Davids. Israels Zug und Verlangen nach Jerusalem hin war vorbildlich für uns. Unsere Sehnsucht aber sollte noch größer sein, da die Weissagung uns ein schöneres Jerusalem vor Augen stellt und da wir Kinder des neuen Bundes und Genossen der Endzeit sind. Der Herr, Der die Amoniter und Moabiter der letzten Zeit in der letzten großen Schlacht bei Harmagedon (Offb. 16, 16) schlagen wird, um darauf mit Seinen Heiligen zu Seinem Jerusalem einzuziehen, gestalte unseren Christen- und Hoffnungslauf immermehr dahin, daß er sei so recht ein Zug „gen Jerusalem mit Freuden". Und mit Hiller wollen wir sprechen:

„Du weißt es, Jesu, ich bin Dein,
Laß das mein täglich Wünschen sein:
Ach daß ich gen Jerusalem:
In reingewaschnen Kleidern käm!"

Karl Mahr.

Offener Brief an die Leser des „Christlicher Volksbote" als Entgegnung auf die Artikel in Nr. 11 und 12 vom 17. und 24. März 1913.

Vorwort!

Der nachfolgende Artikel ist veranlaßt durch die Auslassungen des Herrn D. St. in oben genannter Zeitschrift unter der Ueberschrift: „Darfst du Baptist werden?" Es sind darin eine Menge Anschuldigungen gegen die Baptisten und den Baptismus, von denen ich hier, zum besseren Verständniß der Leser, die den „Volksboten" nicht halten, einige anführen will.

Sein „zur Feder greifen" in dieser Angelegenheit entschuldigt er damit, daß er dazu aus dem „Leserkreise des Chr. Volksboten aufgefordert" sei und meint in der Sache auch schon „ein Wort mitsprechen zu können", da er 22 Jahre „in einem Kirchspiel gearbeitet, das vom Baptismus zersetzt war".

Er will dann auf Schriftgrund zunächst beweisen, daß die Baptisten im Unrecht sind, wenn sie die Kindertaufe verwerfen; führt die Beschneidung als Grund der Berechtigung der Kindertaufe an und weist auf Jesu Befehl hin: „Lasset die Kinderlein zu mir kommen," u. s. w. und sagt: „Da das Reich Gottes doch unbestreitbar das größere Gut als die Taufe sei und Jesus ihnen das Himmelreich zugesichert, so sei es nur billig und recht ihnen auch das Geringe, die Taufe zukommen zu lassen. Er beschuldigt „baptistische Heißsporne" der Verspottung und Verhöhnung der Kindertaufe und gibt dann eine längere berichtigte Uebersetzung und Erklärung der Stelle: „Matt. am letzten," wo er dann zu dem Schluß kommt: „Also erst Taufe und dann Lehre. Erst Einpflanzung in das Reich Gottes und dann allmähliches Wachstum in demselben". In ähnlicher Weise erklärt er auch Mark. 16, 16., wo er der Schrift zu ihrem Recht zu verhelfen meint, wenn er behauptet, daß hier durchaus kein Wert auf die Aufeinanderfolge der zwei Bedingungen zur Seligkeit zu legen sei und dabei „von einem Zeitpunkt, von einem früher oder später, hier keinerwegs die Rede" sei. — „Der Glaube ist zuerst genannt, als das wichtigere Stück, darnach die Taufe als das geringere" u. s. w.

Aus seinen Erfahrungen führt er an: „Triumphirend wurde mir bis zum Ueberdruß immer wieder die Frage vorgehallten: wo steht es geschrieben, daß man die Kinder taufen soll? Ich habe mit der größesten Seelenruhe immer geantwortet: „nirgends". „Dann habe ich aber, sofort die andere Frage gestellt: wo steht es geschrieben, daß man sie nicht taufen soll? und natürlich sind mir die Frager jedesmal die Antwort schuldig geblieben." Dann muß, wie schon so oft, — Lydia und der Kerkermeister aus Apg. 16, und sogar des Stephanus Hausgesinde nach 1. Kor. 1, 16. Material zum Beweis für die Berechtigung der Kindertaufe liefern, bis er zu zum „Schluß dieser Bibel-Ausführungen" die Frage der Ueberschrift wiederholend: „Darfst du Baptist werden?" — „mit gutem Gewissen" sagt: „nein, du darfst es nicht; denn in deiner Kirche hast du selbst klares, lauteres Evangelium".

Dann befragt er die Kirchengeschichte, und die sagt ihm, daß der Baptismus aus den „falschen Propheten" und „Schwärmgeistern", die zu Luthers Zeit Wittenberg beunruhigten und die durch Luthers energische Arbeit Wittenberg verlassen mußten, herstammen.

Thomas Münzer, Johann Bockelsen, das sind nach seiner Darlegung die Vorgänger der Baptisten. „Als das schaudervolle Trauerspiel in Münster zu Ende war", flohen die zerstreuten „Wiedertäufer" „nach Friesland, Holland und England. Von letzerem Lande fanden sie bald den Weg nach Amerika". „Hier in dem gelobten Lande aller Sektiererei, hat sich der Baptismus großartig entfaltet; seine Glieder zählen hier nach Millionen." Nach den weiteren Ausführungen des Herrn D. St. kamen diese „Wiedertäufer" dann aus Amerika als „baptistische Sendlinge nach Deutschland". Dann verbreitete sich der Baptismus nach den Ostseeprovinzen, Polen, Wolhynien, und kam dann nach dem Süden, besonders ins Chersonsche. In Bessarabien bieten nach seiner Ansicht, „die treu zur Kirche stehenden Brüderversammlungen" einen „Schutzwall gegen das Eindringen der Sektirerei". Nachdem er so die Kirchengeschichte be-

fragt, fragt er „dich, evangelischer Christ, zum zweiten Mal: Darfst du Baptist werden? und seine Antwort lautet jetzt: „Die Geschichte der Baptistensekte hat wahrlich so wenig glänzende Blätter, das uns das kaum bewegen könnte unsere Mutterkirche zu verlassen und zu ihr überzutreten.“ Nun hat Pastor D. St. noch ein drittes Gebiet, das der „Erfahrung der Gegenwart“, nach welchem er nun den Baptismus beurteilt. Er führt das Schriftwort an; „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ und fährt dann fort: „Die Baptisten treten mit dem Anspruch eine reine, ja die reine Gemeinde zu sein“. — „Uneingedenk des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen,“ wo doch der Herr selbst sagt: „lasset beides mit einander wachsen“ u. s. w. Er behauptet: „Ich habe lange genug unter Baptisten gelebt um darüber ein sachkundiges Urteil abgeben zu können und das lautet: es ist unter ihnen auch nicht um ein Haar besser als unter den Kirchlichen, ja vielleicht noch schlimmer“. Dann folgt eine prozentmäßige Berechnung über grobe Sünden die etwa in einem Dorfe von 100 Kirchlichen und 10 Baptisten vorkommen könnten, wobei „Wenn“ und „Aber“ die Grundlage für die Berechnung bieten und wonach dann schließlich „der Beweis zahlenmäßig geliefert“ wird, daß es in der kleinen sogenannten reinen Gemeinde schlimmer steht als bei den Kirchlichen“.

Indem Herr D. St. „nun zum Einzelnen“ übergeht, erklärt er, „in baptistischen Kreisen über die Maßen traurige eheliche Verhältnisse gesehen zu haben und „was die baptistische Kindererziehung angeht, so muß ich sagen: sie ist unter aller Kritik! Was für Dinge habe ich da erlebt! Sie bildeten nicht nur das Dorfgespräch, sondern Unterhaltungsstoff manchmal für das ganze Kirchspiel“.

„Im Handel und Wandel habe ich bei den Baptisten nie was besseres gehehen als bei den Kirchlichen“. Bei Heiraten soll es nach der Regel gehen, die einst ein alter Separatist aufgestellt hat, nämlich: „soll ein armer Baptist oder Baptistensohn ein reiches lutherisches Mädchen bekommen, dann ist gar kein Unterschied, soll aber ein reicher Baptist ein armes lutherisches Mädchen heiraten, dann ist der Unterschied so groß, wie der zwischen Himmel und Erde“.

Schließlich kann er den Baptisten noch „zwei harte Vorwürfe nicht ersparen“. „Der erste besteht darin“ — „daß sie bei ihrer Sucht nach Anhängern sich immer zuerst an die Reichen und Einflußhabenden wenden und sie auf ihre Seite zu bringen suchen“. „Jesus aber sagt: den Armen wird das Evangelium gepredigt“. „Der zweite Vorwurf ist der, daß sich ihre Prediger oft geradezu unflätig gegen die Kirche benommen haben“ u. s. w. Gegen Ende des Satzes sagt er dann: „Ich habe das zwar nie selbst gehört; aber es sind mir von durchaus glaubwürdigen Personen die unglaublichsten Dinge mitgeteilt worden“. Obwohl er dann bekennt weder ein Prophet noch eines Propheten Sohn zu sein, versucht er doch einen Blick in die Zukunft zu tun und meint: „Wenn nicht alles trügt, dann hat der Baptismus seine Rolle in unsern Gemeinden ausgespielt. Ich sehe auf der ganzen Linie nicht Wachstum, sondern Verkümmerung. Es hat nicht gehalten, was er seinen Anhängern versproche hat.“ Dann fragt er den Leser zum drittenmal: „Darfst du Baptist werden?“ und gibt als Antwort, was 2. Tim. 3, 14. u. 15. geschrieben steht.

Soviel zum bessern Verständniß des Nachfolgenden.

Der nachfolgende Artikel, der dem Schriftleiter des „Chr. Volksbote“ mit der Bitte um Aufnahme in das Blatt, unter Berufung auf §§ 139, 1069 und 1040 des Preßgesetzes zugesandt wurde, kam mit der Bemerkung zurück: „Teile ihnen mit, daß ich nicht gesonnen bin den „Volksboten“ zu einen Tummelplatz von Lehrstreitigkeit zu machen. Im Anfang meiner Arbeit habe ich gesagt, was mich veranlaßt hat zur Feder zu greifen. Auf das Preßgesetz berufen Sie sich ohne Grund. Ich habe keine Privatpersonen angegriffen, sondern die Lehre einer Gemeinschaft von meinem Standpunkte aus beleuchtet. Das verbietet kein Gesetz.“ —

Da die Erwiderung nun einmal gemacht ist und wir doch glauben, daß es nur recht und billig gewesen wäre, wenn man, nachdem man sich berechtigt glaubte in solcher Weise über uns herzuziehen, uns auch die Möglichkeit gegeben hatte, uns daselbst zu verantworten; da es aber nicht geschieht und wir weiter keinen Rechtsstreit führen wollen, so geben wir auf diesem Wege öffentlich unsere Entgegnung.

Daß der Grund des Schriftleiters des „Volksboten“ zur Ablehnung der Erwiderung nicht stichhaltig ist, wird jeder unbefangene Beurteiler klar einsehen, denn es handelt sich dabei am wenigsten um „Lehrstreitigkeiten“; die heftigsten Angriffe sind doch gegen Personen gerichtet, wenn sie auch nicht mit Namen genannt sind. Nicht: „die Lehre einer Gemeindschaft“ von seinem „Standpunkte aus beleuchtet“ ist in dem Artikeln zu sehen, sondern zum größten Teil Behauptungen über Vorgänge in der Gemeinde, im Familienleben, in der Kindererziehung, das Betragen im nachbarlichen Leben, und sogar die Prediger auf den Kanzeln sind reichlich mit Schmutz beworfen. „Nur tüchtig mit Schmutz werfen, etwas wird schon hängen bleiben,“ diesen Satz las ich seinerzeit in einem Buche, und nach der Regel scheint der Verfasser gehandelt zu haben. Zudem versteht er es nun sehr geschickt, sowohl die Veranlassung zu dieser „Arbeit“ wie auch den größten Teil seiner Behauptungen in anderer Leute Taschen zu schieben. — Nun es kommt ein Tag, an dem niemand sich auf andere wird berufen können, dann wird alles klar und offenbar sein, was sich hier oft sehr schön verstecken konnte.

Fortsetzung folgt.

Des Geldes Macht und Ohnmacht.

Geld kauft Fülle, aber nicht Frieden; Geld versieht deinen Tisch mit köstlichen Speisen, aber dich nicht mit Appetit, sie zu genießen; Geld umringt dein Bett mit tüchtigen Aerzten, aber es bringt nicht Gesundheit in deine siechen Glieder; er führt dir Scharen von Schmeichlern zu, oder kaum einen wahren Freund; es bringt die Zungen anklagender Menschen zum Schweigen, nimmer aber die Stimme deines Gewissens; es bezahlt manche Schulden, aber nie die geringste Schuld vor Gott; es vertreibt manche Furcht, doch nicht die Schrecken des Todes. Allmächtiges Geld, wie ohnmächtig bist du doch!

J. H—g.

Was befriedigt?

Wenn der Teufel einen Geizhals reitet, nimmt er Sporen mit großen Zacken, läßt ihm Tag und Nacht keine Ruhe, jagt ihn von einem Schelmenstück zum anderen, bis er ihn endlich ins Verderben hinabstürzt. Wieviel Jammer und Herzeleid sind doch verquickt mit der Sucht nach Besitz! Durch die Jahrhunderte flossen Blutströme und Tränenbäche, Gott hat sie gesehen. Das

Seufzen der bedrängten Witwen und Waisen und das Klagen der unterjochten Sklaven ist als ene Anklage zum Himmel gestiegen, Gott hat sie gehört. Er wird zur Rechenschaft ziehen alle, die auf Kosten anderer sich bereichert haben. So kommt für sie zum zeitlichen Unbefriedigtsein auch noch die gerechte Vergeltung! — Wenn du arm bist, sei genügsam; bist du vermögend, sei nicht stolz. Reiche dar und bitte Gott, daß dein Reichtum dir nicht zur silbernen oder goldenen Schranke werde auf dem Wege. Wir müssen Rechenschaft ablegen auch für unseren Besitz, aber unser Besitz kann nicht Rechenschaft geben für uns. Das Wenigste von Christo ist viel besser als alle Fülle dieser Erde.

J. H — g.

Sonntagsschulkonferenz der Weichselgebietvereinigung.

Da unsre Weichselgebietvereinigung in drei Jahren nur einmal zu einer Sonntagsschulkonferenz zusammen kommt, wurde die Einladung, nach dem die Lipuwecker Geschwister sich willig erklärten obige Konferenz für die Pfingstfeiertage, den 11. und 12. Mai, aufzunehmen, von unserem Vorsitzenden Br. J. Gebauer schon in der 14. Nummer des „Hausfreund" bekannt gemacht und in der 17. Nummer noch mit der Bitte ergänzt, daß doch, wenn irgend möglich, alle Sonntagsschulen vertreten sein möchten. Wir erwarteten somit einen recht großen Besuch, wurden aber in unserer Voraussetzung, als wir am 10. und 12. Mai sahen, daß die Lipuweker Wagen leer von der Bahnstation zurückkamen, sehr — getäuscht. Was uns aber besonders betrübte war, daß wir außer dem Besuch aus den ferneren Kreisen, auch sogar unsere Nachbarprediger, aus unserem Kreise vermißten, und daß man für diese Zeit, trotzdem die Einladung zur Konferenz doch rechtzeitig erfolate, noch Feste anberaumte und dadurch solche, die da hätten kommen können, was wohl nicht beabsichtiat wurde, aber doch aeschah, zurück hielt. Dieses alles spricht von Gleichgültigkeit und wenig Interesse für diese so nötige und wichtige Arbeit unter der Jugend! Wir hören heute oft die Klage aussprechen, daß unsere Jugend sehr wild ist und wenig Interesse für's geistliche Leben hat. Teure Geschwister! Laßet uns nicht mit bloßen Klagen zufrieden sein, sondern die Sache bei der Wurzel angreifen. Soll die Welt gebessert; soll das Reich Gottes gefördert und unsren Gemeinden geholfen werden, so müßen wir bei der Jugend anfangen zu suchen dieselbe zu Hause und in der Sonntagsschule für Jesus zu erziehen. Auch uns're Sonntagsschulkonferenzen sollen dazu beitragen. Die Jugend ist ja der Trost und die künftige Stütze unserer Gemeinden, wird sie in der Erkenntnis Christi erzogen, o welch ein Segen ist das für das Volk Gottes! Erhält sie aber Satan in seine Klauen, so droht ihr Verderben, unsern Gemeinden der Untergang. O wie gut weiß das der Teufel! Denn eben darum sucht er durch Sünde und Schande, durch Nachläßigkeit mancher Eltern, Erzieher und Lehrer, am meißten und am ersten die Jugend einzunehmen und ihre Seelen trunken zu machen. Die Jugend ist ja der Grund, worauf das künftige Gebäude der Welt und der Gemeinde Gottes stehen soll; laßt und deshalb durch Nachläßigkeit nicht Werkzeuge in Satans Hand sein, sondern zur Förderung des Werkes tun, was in unsern Kräften steht.

Zurückkommend zu unserer Konferenz muß ich sagen, daß wir in Lipuwek, trotzdem wir anfänglich durch den kleinen Besuch etwas entmutigt waren, doch zwei segensreiche Tage verlebten, die uns lange im Gedächtnis bleiben werden. Der erste Konferenztag, der Pfingstsonntag, wurde ganz dem erbaulichen Teil gewiedmet. Am Vormittag hörten wir von Br. E. Wenske eine gesalbte Pfingstpredigt. Auf Mittag kam die Jugend, die Sonntagsschule, Jünglings- und Jungfrauen-Verein an die Reihe. Der Nachmittag formierte sich dann ganz zu einem Fest. Die Einleitung machte wieder Br. Wenske, dem sich dann die Brüder Blum — Lodz, Jul. Gebauer und A. Kurzawa — Zyrardow mit Ansprachen anschlossen. Auch die Sänger kamen zu ihrem Recht und trugen inzwischen zur Ehre unsres Gottes und Aufmunterung der Versammlung so manches schöne Lied vor. Einen besonders guten Eindruck machte auch auf die Versammlung das von Br. Eichorst, Zdunska-Wola, vorgetragene Lied: „Der Schreckensort".

Die eigentliche Konferenz nahm erst ihren Anfang am Pfingstmontag, den 12. Mai. Sie wurde mit einer Gebetsstunde von Br. Blum, — Lodz eingeleitet, worauf wir dann noch eine Jugendpredigt von Br. Wenske über Ps. 90, 14 hörten.

Laut der Unionsstatistik aus dem Jahre 1911 zählt unsre Vereinigung 57 Sonntagsschulen mit 2611 Schüler und 363 Lehrer, aus dem Bericht aber unseres Vorsitzenden hörten wir nur von 38 Sonntagsschulen mit 931 Schülern und 142 Lehrern. (80 Lehrer und 62 Lehrerinnen.) Zur Konferenz als Abgeordnete waren nur 19 Lehrer, 17 Brüder und 2 Schwestern, erschienen. Aus obigem sehen wir wieder, wie wenig Interesse bei uns für die Jugendsache ist. — Wo liegt die Schuld? — Haben wir schon darüber nachgedacht? — Sind wir unserer Pflicht als Prediger, Sonntagsschullehrer, Väter und Mütter nachgekommen? — Ich möchte hiermit alle lieben Sonntagsschulen, die bis dahin den Fragebogen an unsern Vorsitzenden noch nicht eingesandt haben, herzlich und dringend bitten, doch solches sofort zu tun und in Zukunft nicht wieder hinten zu bleiben, damit unsere Kasse bewahrt bleibe vor unnötigen Porto-Auslagen und unsrer Vorsitzende Br. J. Gebauer, der auf seinem Posten wieder durch Neuwahl geblieben, nicht entmutigt wird durch die Versendung wiederholender Mahnungsbriefe und unnötigen Zeitverlust.

Als Kreispfleger für den Lubliner Kreis wurde Br. Effa, Lipuwek, gewählt. Den andern Kreisen wurde die Wahl wegen der schwachen Vertretung selbst überlassen. — Da der Wunsch laut geworden, daß uns're Sonntagsschulen von den Kreispflegern öfter besucht werden sollen, wurde auf die Frage: „Wo nehmen wir das Geld zur Deckung der Reisekosten her?" eine Kasse gegründet, deren Kassierer Br. E. Wenske ist. Wer ein warmes Herz für die Sonntagsschule hat, ist freundlichst gebeten seinen Beitrag per Postanweisung oder auch gelegentlich an Br. E. Wenske Lublin, Okopowa, Haus Truderung zu richten. Die Konferenz beschloß auch noch eine Kollekte, am Gebetssonntag im Monat Oktober zu Gunsten dieser Kasse in unsern Gemeinden zu heben. Hier wird uns allen Gelegenheit geboten die Sonntagsschule zu unterstützen. Laßt uns deshalb nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören!

Im Auftrage der Konferenz

A. Reichert.

Dirigenten Kursus in Kondrajetz.

„Singet Ihm ein neues Lied, macht's gut auf Saitenspiel mit Schalle.“ Psalm 33, 3.

David empfand das Bedürfnis das Lob Gottes so gut es in seinen Kräften stand, zu erhöhen. Er empfand dabei wohl auch seine Unzulänglichkeit. Daß er bestrebt war der Unzugänglichkeit abzuhelfen ist selbstverständlich.

Die Sänger in unserm Kreise Kicin waren sich auch bewußt, daß sie noch immer das Lob Gottes nicht gut machen konnten, deshalb entschlossen sie sich einen Dirigentenkursus anzuberaumen, wo sie Gelegenheit finden konnten etwas zu lernen, wie man es besser machen kann. Die Zeit wurde zu Ostern festgesetzt und die Einladungen ergingen an die Gesangvereine und besonders an die Dirigenten, an dem Kursus teilzunehmen. Zum Leiter des Kursus hatten wir Bruder Hoffman Lodz eingeladen, welcher auch so freundlich war, die Arbeit zu übernehmen. Zu dem festgesetzten Tage eilten denn auch, mit wenig Ausnahme, alle Dirigenten und Gesangesfreunde herbei nach Kondrajetz, wo der Kursus stattfand. Br. Hoffmann fing damit an den Dirigenten die Grundzüge des Notensystems klarzulegen, womit auch immer Uebungen verbunden wurden. Im Fortgange wurde denn richtige Aussprache und Betonung geübt. Es kam darin noch so manches zum Vorschein, was sich die Dirigenten zuschulden kommen ließen. Im weiteren Fortgange kam das Dirigieren und Taktieren zur Uebung. Jeder Teilnehmer mußte ein Lied dirigieren, wozu dann entsprechende Belehrungen gegeben wurden. Die kurze Zeit verlief recht fröhlich und ungezwungen. Wir fühlten alle, daß wir noch viel zu lernen haben, ehe wir werden sagen können, daß wir es **gut** machen. Es waren recht schöne Tage, die wir im trauten Bruderkreise zubringen durften. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch andere Kreise ihren Dirigenten ähnliche Gelegenheiten bieten möchten, damit sie sich in ihren Kenntnissen erweitern und auch solche schöne Erholungs- und Anspornungstage habe möchten.

Mit den besten Grüßen an alle Zionssänger

Euer H. Truderung.

Gemeinde.

Gemeinde Neudorf. Der Christi-Himmelfahrtstag war dies Jahr für die Gemeinde Neudorf ein besonderer Fest- und Freudentag. Durften wir doch mit 74 teuererkauften Seelen (meistens Erwachsene) in das Wassergrab steigen und sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens in Jesu Tod taufen. Das war das „Amen“ des himmlischen Vaters auf die brünstigen Gebete Seiner Kinder, welche Ihn um die Rettung der Verlorenen ernstlich anflehten. Einige rühmen schon wieder die Blutskraft Jesu, andere sind noch im Suchen. Der Herr erhört Gebete und segnet die Verkündigung Seines Wortes! Dafür sei Ihm die Ehre und der Ruhm!

E. Würch.

Bessabotowka. Am Montag den 10. Juni hatte ich in **Baronofka** (Bachmuter Kreis) die Gnade, mit zwei geretteten Seelen in das Wassergrab zu steigen. Es sind dies die Erstlingsgarben, eine Mutter mit ihrem Sohne, die der Herr aus dieser Kolonie unserer Gemeinde zugeführt hat. Gleich im Anfang meiner Arbeit hier im Süden, lernte ich beide als solche kennen, die ein herzliches Verlangen haben, ihrem für sie in den Tod gegangenen Heilande, völlig und ganz anzugehören. Allerlei Bedenken, besonders vonseiten der Mutter, standen jedoch bis jetzt im Wege, um uns in klarer überzeugung die Hände zur Gemeinschaft reichen zu können. Allmählich wurde aber alles überwunden, und so kamen sie zum Entschluß, den Gehorsamsschritt der h. Taufe zu tun.

Weil ich bei meiner Durchreise aber nur allein war, so fuhren wir nach Nikolajefka, 10 Werst von B. wo unter Beiwohnung mehrerer Geschwister aus der M. Brüdergemeinde, das Zeugnis von ihrer Bekehrung angehört und übereinstimmend beschlossen wurde, sie zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen.

Die Taufe sollte aber im B. vollzogen werden, und wir mußten uns beeilen, weil der Tag schon zur Neige ging. Von Nikolajefka kamen auch mehrere Geschw. mit hinüber, und um 7 Uhr vollzog ich die Taufhandlung nach einer Ansprache über Math. 3. 13, vor vielen Zeugen. Vielen war dies die erste Gelegenheit, es mit anzusehen wie die Baptisten taufen.

Nach empfangener Erlaubnis zogen wir vom Wasser in das Dorfschulhaus, wo wir nach einer herzlichen Ansprache des bekannten Predigers H. Neufeld, über Apg. 2, 42. die Neugetauften unter Gebet und Händeauflegen in die Gemeinde aufnahmen und hernach das gemeinschaftliche Bundesmahl feierten. Unsere Empfindung über den genossenen Segen kam in dem Schlußvers zum Ausdruck: „Was mein Herz erfreut — Ist das selge Heut! — O wer sagts, wie köstlich ist die Gnadenzeit!“ Dies geschah auf Anregung des lieben Ehegatten der getauften Schwester, dem es anfangs sehr schwer fallen wollte, dies große Familienopfer auf den Altar des Herrn zu legen. Ihm, umserm hochgelobten Heilande sei für alles Ruhm, Preis und Anbetung, von nun an bis in Ewigkeit!

Fr. Hörmann.

Moor. Am 9. Juni hatte die Gem. Moor einen gesegneten Sonntag. Wenn auch nur eine gläubige Seele ins Taufwasser folgte so freuten wir uns doch sehr, daß die Gemeinde wieder nach harten Kämpfen mit Welt und Sünde erleichtert aufatmen darf und einem teuren Gotteskinde die Hand der Gemeinschaft reichen kann. Eine Seele mußten wir leider zurückstellen. Mehrere Seelen beten, und wir hoffen, daß auch sie in Kürze Frieden finden und dem Herrn in der Taufe folgen werden.

Wir hatten schöne Erweckung. Es ist aber alles ins Stocken gekommen, und mehrere Seelen sind ganz stecken geblieben, da verweltlichte Geschwister Wege einschlugen und der Gemeinde Schmach machten. Möge der Herr denselben noch gnädig sein und ihnen Buße geben, damit sich nicht verloren gehen.

Wir streben im gläubigen Aufblick zum Herrn vorwärts, um als treue Knechte und Mägde erfunden zu werden und eingehen zu können zur ewigen Ruhe. In allen Stürmen in aller Not, hilft uns sicher durch zum Ziele, der treue Gott.

Herzlich grüßend A. Müller.

Chutor Schramm und Donner — Orenburg. Gelobt sei Gott! auch wir hier im Orenburgischen dürfen uns noch immer dessen bewußt sein, daß der Herr unserer noch nicht vergessen hat. Dies zeigte sich uns besonders am Sonntag den 26. Mai, als wir auf unserem Chutor zu des Herrn Ehre ein Freudenfest feiern durften.

Auf unsere Einladung waren von nah und ferne mehrere Geschwister und Freunde zusammen geeilt. Man bedenke nur die Entbehrungen, denen sich dabei unsere zerstreuten Geschwister hier unterziehen mußten, so wird man auch schon unseren Freudegrad abschätzen können. Scheuten doch die Geschw. von Wosnesensk trotz 70 Werst Entferung, nicht davor zurück, uns mit ihrem Gesangchor zu besuchen. Auch mehrere Brüder von den Mennoniten, die noch 50 Werst weiter wohnen, waren erschienen. Die Geschwister von Kursai hatten einen Weg von 160 Werst zu hinterlegen. Und weil sie eine Woche zu früh gekommen waren, so war es ihnen nicht zu viel, diese ganze Woche lang auf das Fest zu warten.

Am Sonntagmorgen war unser Versammlungslokal samt Vorzimmer schon um 8½ Uhr voll besetzt. Wir zählten über 100 Zuhörer ohne Kinder. Br. Ens leitete die Gebetsstunde nach Ps. 42. Br. D. Günther sprach in russischer Sprache über 1 Joh. 3, 1, und zeigte uns „die überschwängliche Liebe Gottes den Menschen gegenüber,“ indem er uns den leidenden Jesus so recht deutlich vor unsere Seelen malte.

Br. D. Janzen hielt die Festrede nach Joh, 6, 3—15. Herrliche Segensströme ergossen sich über die Versammlung. Die Pausen wurden durch erquikende Chorgesänge ausgefüllt. —

Nach dem Mittag um 2 Uhr war das Gotteshaus wieder ganz voll. An der Hand von Ps. 93. zeigte uns Br. A. Janzen „den ewigen Bestand des Reiches Christi, aufgerichtet über dem Ruin aller vor Ihm dahingesunkenen Weltreiche.“ Sodann folgte die Feier des h. Abendmahls, verwaltet von G. Neufeld an der Hand von 2 Mos. 12, 1—13. „Wie damals die Juden, so sind auch wir jetzt sicher geborgen unter dem Blute des für uns geschlachteten Gotteslammes“ sagte er unter anderm, „gegen alle Anläufe und Stürme der Welt und des Todes.“ Hernach gab es gemeinschaftlichen Kaffee im Bethause. Zum Schluß sprachen noch einige Brüder wie: G. Zimmermann, W. Schramm und D. Janz. Letzterer machte einen kleinen Vergleich, wie es hier vor etwa 10 Jahren war und wie jetzt ist. Es gab viele Tränen.

Möge der ausgestreute Same sich auch von diesem Fest zu herrlichen Ewigkeitsfrüchten entfalten. Alle teuren Kinder Gottes grüßend.

Jakob Schramm.

Marienfeld im Kubangebiet. Ich hatte von den l. Brüdern in Hohenfeld eine Einladung erhalten, sie auf Pfingsten zu ihrem Kinderfeste, zu besuchen. Obgleich es für mich nicht leicht war unsere neugegründete Sonntagsschule zu verlassen, so überwog doch die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, alle Bedenken. Ich kam Sonnabend vor Pfingsten, mit einem kirch. Bruder in Barsuky an, wo drei Fuhren auf Gäste warteten, die leider nicht gekommen waren. Ich fuhre mit Br. Gottfr. Niedens nach Hohenfeld, bei dem ich auch mein Quartier aufschlug. Es kamen auch noch Gäste von verschiedenen Seiten, so daß der ohnehin kleine Versammlungssaal kaum die Hälfte Zuhörer hätte fassen können.

Aber die Brüder hatten Rat geschafft. Der liebe Br. Jak. Ebel hatte seine Scheune, die bis 200 Personen fassen kann, ausgeräumt und hergerichtet. Morgens um 9 Uhr strömte alles zur Pfingstfeier und Br. Schreiner — Orakow machte mit Ps. 95 Einleitung, dann durfte ich nach Ap. 2, 1—13 über die Ausgießung des Heil. Geistes, sprechen. Nachmittags machte Br. Schütz — Orakow, Einleitung über Ps. 126 und ich durfte Fortsetzung machen indem ich nach demselben Text auf dreierlei Gefangene Zions hinwies.

Den 2. Pfingsttag um 8 Uhr waren schon die Sonntagsschüler alle zusammen, und die Scheune mit Zuhörern überfüllt. Br. J. Ebel machte mit Gesang, Gebet und Lesen des 121. und 122. Psalms, Anfang, dann trat ein Knabe vor und begrüßte alle Anwesenden mit einem passenden Gedichte. Nun sagten die Sonntagsschüler Gedichte auf und dazwischen wurden Lieder gesungen.

Ich durfte über das Theina: „Warum wir in der Sonntagsschule die Bibel als Textbuch gebrauchen," eine kurze Ansprache halten. Die Gesichter der Kinder strahlten in heller Freude, aber bei den Alten floß manche Wehmutsträne in Erinnerung an die dahingeschwundene Jugend. Auch stimmte es unsere Herzen traurig, daß wir keinen Prediger haben und alle Versuche uns an andere Gemeinden anzuschließen, bis jetzt fehlschlugen. Um 12 Uhr wurde Schluß gemacht und jeder war überzeugt, daß Lehrer und Schüler ihre Zeit tüchtig in der Sonntagsschule ausgenützt haben.

Nachmittag war Versteigerung der Missionssachen und kamen mit der Vormittagskollekte zusammen 170 Rbl. ein.

Dienstag fuhr ich in Begleitung des l. Br. Heinrich Schmidt und eines Russenbruders nach Mineralny-Wody, da hat sich von selbst, ohne Arbeit von außen, eine Gemeinde Baptisten, Russen und Deutsche, gegründet. Bruder Göbel, ein alter luth. Lehrer und wohlhabender Mann, hat ein schönes Bethaus gebaut, das Raum für über 200 Personen hat. Das Bethaus ist bestätigt, auch haben die Br. Erlaubnis zu taufen und frei zu arbeiten. Die Brüder sind von den Abendlichtern getauft, erkannten aber bald, daß deren Lehre mit Gottes Wort nicht stimmt, sagten sich los und gründeten eine eigene Gemeinde.

So viel wir in der kurzen Zeit die wir dort weilten erkennen konnten, stehen die Brüder auf biblischem Grunde und arbeiten für das Reich des Herrn. Der junge Br. Göbel, Sohn des Alten, und ein Russenbruder sind von den Brüdern als Aelteste gewählt und arbeiten Hand in Hand. Wir hatten abends Versammlung in der Br. Schmidt und ich Worte der Aufmunterung und Ermahnung an die lieben Zuhörer richten durften. Wir schieden mit der Ueberzeugung daß der Herr auch hier Zion bauet.

Herzlichen Gruß an alle Mitpilger

Joh. Schulz.

Plouszowice. Am Sonntag, den 18. Mai u. St. hatten wir auf unserer Station Justinow die Freude, mit drei Seelen in das Wassergrab zu steigen, um den Taufbefehl Jesu an ihnen zu vollziehen. Es waren zwei Jungfrauen und ein Jüngling. Die Jungfrauen waren schon länger zur Taufe gemeldet, der Jüngling fand den Herrn am Vorabend des Tauftages. Herrlich und herzerquickend war besonders das Zeugnis dieses jungen Mannes. Der Herr wolle sie alle drei treu erhalten und noch mehr hinzutun!

E. R. Wenske.

Umschau.

Zur Lage am Balkan. Es ist im Grunde merkwürdig: eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt, und doch hat nicht nur eine Reihe von Vorpostengefechten zwischen Bulgaren und Serben einerseits und Bulgaren und Griechen andererseits stattgefunden, sondern die Bulgaren sind, der Serbischen Telegraphenagentur zufolge, bereits zu einem allgemeinen Angriff gegen die ganze Front der griechischen Vorposten übergegangen und sollen im Kampfe mit den Serben, an dem ungefähr 4 Regimenter teilnahmen, bereits Gjewgjelü erobert haben. Man kann also, mit den Tatsachen rechnend, ohne Übertreibung bereits von einer regelrechten Kriegführung sprechen. Also Krieg ohne Kriegserklärung! Und das in dem Moment, wo man die Frage die Beschickung der Konferenz der Ministerpräsidenten in Petersburg für so gut wie entschieden halten konnte. An und für sich ist ja die Sache sehr verwunderlich und widerspricht dem Kriegs- und Völkerrecht, aber wir sind ja auf dem Balkan. Und dann geht man ja nach berühmten Mustern vor — man denke nur an den Beginn des tripolitanischen Krieges.

In fast allen Vorpostengefechten und Kämpfen ist Bulgarien bisher der angreifende Teil gewesen, trotzdem es einen sehr schweren Stand hat. Gegen die Serben muß es auf einer weit auseinandergezogenen Front kämpfen und gleichzeitig einen beträchtlichen Teil seiner Armee gegen die Griechen hauptsächlich in den Ortschaften um Saloniki herum verwenden. Und nun kommt das in seinen territorialen Hoffnungen getäuschte Rumänien mit der Drohung, daß es im Falle des Ausbruchs eines serbisch-bulgarischen Krieges aktiv eingreifen werde. Der Bukarester Korrespondent der „Köl. Ztg." gibt einige Aufklärungen über die Art und den Zweck dieser „Aktivität" Rumäniens. Er erklärt, daß mit der Drohung eines Einmarsches des rumänischen Heeres in Bulgarien bei einem Kriegsausbruch der Zweck verfolgt werde, den Balkankrieg zu verhindern. Wenn diese Absicht nicht erreicht werden sollte, werde die rumänische Armee im Falle eines siegreichen bulgarischen Vordringens tätigen Anteil gegen Bulgarien nehmen, weil Rumänien in einem siegreichen Bulgarien eine große Gefahr für seine Zukunft erblicke. Die Neutralität Rumäniens würde noch in letzter Stunde zu erzielen sein durch die freiwillige Ueberlassung derjenigen Gebiete an Rumänien, die es zu Beginn des bulgarisch-rumänischen Streitfalles gefordert hatte und die durch die Linie Turtukai-Baltschik bezeichnet werde. Rumänien halte den Besitz dieser Gebiete zur Erhaltung des Kräfteverhältnisses auf dem Balkan für unerläßlich.

Hagelwetter. Laut in Odessa eingetroffenen Nachrichten ist in den Gouvernements Chersson und Bessarabien starker Hagel gefallen, der 4000 Dessj. Getreide zerschlug.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: J. Lübeck für Schw. Golubowo Odessa, (Hausfreund) 1.—, für Frau Müller 5.—, A. Knauß Schönfeld 10.—, J. Lübeck für Schw. Kraus Odessa (Hausfreund) 5.—, K. E. Kontschak Josefin 10.—, David Wilms für Jugendverein Neufeld 5.—, Karl Schilling, Sofiewka für Schw. E. Wagner 5.—, für Schw. F. Wagner 5.—, J. A. Frey für lettische Vereinigung 480.—, S. Lehmann für Gem. Zion, Riga 20.—, G. Lange, Wiasowitz 10.—, G. Lange für Stat. Wiasowitz 10.—, M. A. Krüger für Gem. Hoffnungstal 25.—, F. Hörmann für Schramm und Donner, Orenburg 5.85.

„Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter mit Most übergehen." Sprüche 3, 9—10.

Den freundlichen Gebern einen herzlichen Dank und Gruß

F. Schweiger,
Zyrardow, bei Warschau.

Nachträglich habe ich noch zum Bethausbau erhalten: Durch Br. Prediger Schimke für: D. Hochbaum 5.—, J. Tetzlof 5.—, S. Engel 5.—, J. Fuhrmann 3.—; J. Graff 3.—; von: Fr. Rodacker jun. 4.—, Fr. Rodacker sen. 2.—, P. Müller 1.—, J. Hinker 1.—; Summa 29 Rbl.

Allen lieben Gebern herzlichen Dank! A. Müller.

Südr. Vereinig. Kasse: Br. Ph. Weger Rbl. 5.—, Gem. Michailowka 60.20. G. Willms.

Für die Predigerschule gingen ein in gebrauchten Briefmarken von: E. Wenske, Lublin. R. Schlosser, Petrikau. M. Smirnowa, Bielgoraj. Jakob Schramm, Orenburg. Florentine Briegert, Zyrardow. Karl Käfer, Chutor Simenowa. Martha Erich, Janowitze. Auguste Witt, Nedrewica. Schw. A. Kämel, Kaisergnade. B. Götze, Iwanowitsch. Hulda Ziesmann, Czerniachow 420. M. A. Krüger, Hoffnungsthal. Adolf Grinke, Nowo-Zelenoj. Herrmann Schochowsky, Riga. 600. Julie Kaumann, Wesenberg. R. Brauer, Odessa.

Herzlichen Dank allen Sammlern. Erwarte weitere Sendungen.

Zu bemerken ist noch, daß Stempelmarken keinen Wert haben, nur Briefmarken. Besten Gruß sendet

Friedrich Schweiger,
Zyrardow, Gubern. Warschau.

Für „Hausfreund" und „Uns. Lieblingen" erhalten: von J. E. Pritzkau 39.90, G. Messerschmidt 1.30, M. Müller 2.50, M. Pirau 2.—, W. Retzlaw 25.—, M. Schobsdat 25.—, W. Hammer 26.70, J. Hochhalter 30.65, J. Radak 18.15, J. J. Pritzkau 7.50, E.

Giedt 5.70, H. Assmann 22.80, G. Freimann 3.20, Ph. Zimmerling 3.30, G. Rumminger 2.50, K. Grabein 2.50, J. D. Wiebe 1.50, O. Kessler 3.—, W. Müller 1.50, K. Konschak 9.25, E. Rehwald 3.—, Ph. Rossbach 3.—, F. Siebenthaler 5.—, K. Fuhrmann 2.50, R. Schönhoff 2.50, H. Schalje 2.50, E. Kirsch 48.25, M. Tümer 15.—, M. Herbst 9.—, F. Sell 32.30, W. S. Oncken 2.50, J. H. Käfer 11.40, J. Eisemann 25.—, J. Hochhalter 22.50, D. Schmidt 14.60, H. Truderung 9.—, G. Schmidt 5.—, D. Rode 10.—, K. Schulz 10.—, G. Dusdal 12.50, R. Konopatzky 2.10, K. Baier 35.—, A. Hartmann 18.50, J. Hetterle 3.75, J. Pawlenko 2.—, E. Muske 3.90, P. Treu 3.55, J. Zimmerling 2.35, J. Fischer 6.—, E. Kupsch 2.50, Hulda Müller 2.50, M. Jeske 16.75, F. Hörmann 7.55, W. Braun 2.80, H. Mund 20.—, F. Esa 5.70, A. Knoff 43.—, St. Schochowsky 2.50.

Herzlichen Dank für die Zahlungen und bitte sehr dringend um mehr Gelder in dieser Sache, damit die Ausgaben gedeckt werden können.

Kassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. 5.

Für die Unionskasse erhalten: Durch Br. K. Schilling 39.—, Von Br. J. Lohrer 10.—, von A. Horak 10.—, von H. A. Hartmann 50.—, von R. Grünke 5.—, von J. Ittermann 3.—, von E. Grenz 1.—, Gem. Rudkowsky Chutor 28.31, Schw. Hinz, Gelübde 10.—, F. Gutowsky 5.—, Br. L. Sell 1.—, Br. P. Rüstan 3.—, Br. A. Schmidt 3.—, Br. H. Peter 5.—, Collekte Pulin 16.68, Br. J. Giedt 3.—, Gem. Alt-Danzig 25.—, Schw. P. Keßler 50.—, Schw. W. Dreier 12.—, Br. J. Fischer 25.—, Br. H. H. Schimke 20.—, Plouszowice 10.66, Stat. Justinow 7.—, Stat. Lipuwek 7.63, Stat. Lulin 5.—, Gem. Radawtschik 27.—, S.-Schule Lipuwek 5.—, S.-Sch. Belagwesch 3.—,

Herzlichen Dank für alle Gaben.

Unionskassierer S. Lehmann

Riga, Fellinerstr. 5.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis, vom Medizinal-Departement genehmigt. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Ärzten und Patienten. **Dr. W. N. Nikolajew in Orel** schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir **große Erleichterung** bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar **durch nichts zu ersetzenden Mittels** meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööte **Г. Сёте.** Riga 847, Alexanderstr. 13—22 und ist nie lose zu haben. **Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmanns Broschüre** (64 Seiten).

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken Bresente und Säcke.

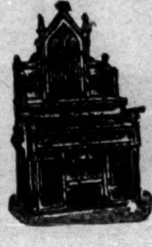
☞ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Reelle Bedienung — **Mäßige Preise**

Größtes Verkaufshaus Deutschlands
für



Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Wer bequem und billig nach

Canada, Nord- und Süd-Amerika

reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie. Genauste Auskunft gibt:

S. Wolff jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

„Die Abendlichter".

Ihre Lehre und Irrtümer beleuchtet von J. Kargel — St. Petersburg.

Verlagsbuchhandlung und Druckerei St. Pauli, Odessa — Njeschinskaja 55.

Preis 20 Kop., 20 Expl. 3 Rubel 20 Kop., 50 Expl. 7 Rubel 50 Kop. 100 Expl. 14 Rbl.

Fabrik Herm. HUEBNER, Riga.

Was ist Tropenol?

Anerkannt **bewährtestes** und **billigstes Dachdeckungsmaterial.**

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Broschüren über Tropenol und andere Produkte der Fabrik.

Chemischte Fabrik W. A. Schumacher, St. Petersburg

Echtes KARBOLINEUM AVENARIUS.

Unübertroffeu zum Schutze von Holz gegen Fäulnis — über und unter der Erde, gegen klimatische Einflüsse gegen Zerstörung dnrch Insekten. Zur Verhütung und Vertreibung des Hausschwammes. - Zur Trockenlegung feuchter Wände. Zur Vertilgung und Vertreibung von Ungeziefer in Pferde-, Vieh- und Hühnerställen.

AVENARIUS Baumspritzmittel zum Schutze der Obstfrucht und Obstbäume gegen Raupen und anderes Ungeziefer.

General Vertretung und Lager für Süd-Russland bei

Handelhaus N. A. SCHROETER, Odessa,

Postkasten Nr. 1634. **Puschkinstrasse 33.**

Die Buchbinderei von K. Lippe

in **Odessa, Нѣжинская 51,**

empfiehlt und versendet christliche Bücher, Wandsprüche, Leuchtkreuze, u. a. m. zu soliden Preisen.

Schöne Artikel für Sonntagsschulen und Bücher für Vereinsbibliotheken sind auf Lager.

Kolporteure, Vereine und Sonntagsschulen erhalten Rabatt.

Bienenhonig

bester Qualität hat zu verkaufen

Ед. Ед. Радтке

Почт. тел. отд. Великокняжескъ кол. Александродаръ, Куб. обл

An die lieben Leser!

Mit dieser Nummer beginnt das zweite Halbjahr. Wer den Hausfreund vom Juli an neu bestellen will, der tue es bald und sende gleichzeitig 1 Rbl. 30 Kop. pro Blatt an Unterzeichneten.

Bitte auch dringend um Zahlung der seit Neujahr gesandten Blätter, „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen", um die Auslagen decken zu können.

Mit herzlichem Gruß

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

An die lieben Geber.

Vor einigen Wochen besuchte ich in Polen, hernach in Wolhynien und auch im Süden die Vereinigungsberatungen, um die Angelegenheit der Unionskasse und die Hausfreundsache mündlich den Versammelten mitzuteilen, weil in beiden Kassen dringend Geld erforderlich ist. Man sagte mir und wird auf diese Zeilen wieder sagen: „Warte bis Herbst, dann bekommst Du Geld." Die Zahlungen können aber bis Herbst nicht warten und was eingegangen, ist nur ein kleiner Teil von dem, was erforderlich ist. Mich betrübt aber Schuldenmachen und Zinsenzahlen sehr, weil es nicht not wäre, wenn die Rückständigen ihrer Pflicht nachkommen möchten, die zahlen können. Es sind auch willige Geber, die zur Zeit ihre Aufgabe gerne erfüllen und durch das viele Mahnen gleichfalls unangenehm berührt werden.

„Darum, meine lieben Brüder (lieben Schwestern), seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1 Kor. 15, 58.

Unionskassierer S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 18, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Ink.